

# in Verbindung



diakonie stetten

Ausgabe 33 / Oktober 2009

mit Freundinnen und Freunden der Diakonie Stetten

Aktuelles



Das Alexander-Stift bietet heute an 15 verschiedenen Standorten ein Zuhause für Seniorinnen und Senioren.

Aus einfachen Anfängen zur modernen Altenhilfe-Einrichtung:

## Das Alexander-Stift stellt sich vor

Seit April 2008 „segelt“ das Alexander-Stift mit seinen Angeboten für Senioren unter dem Dach der Diakonie Stetten. So bietet es sich nun an, das Alexander-Stift etwas näher vorzustellen und einen kleinen Blick in seine über 140-jährige Historie zu werfen. Alles begann in Sarata in Bessarabien. Deutsche Siedler wurden zu Beginn des 19. Jahrhundert vom russischen Zaren angeworben, um Bessarabien, den Landstrich zwischen Dnjestr und Pruth, urbar zu machen.

Angesichts hilfloser und verlassener Gemeindemitglieder gründeten im August 1864 sechs Pastoren eine Barmherzigkeitsanstalt in Sarata. Einer der Pastoren kannte den Rektor des Diakonissenhauses in Neuendettelsau in Bayern und erbat sich Hilfe von dort. So nahm mit der Einführung zweier Neuendettelsauer Diakonissen am 14. Oktober 1865 in einem feierlichen Gottesdienst die Barmherzigkeitsanstalt „Alexander-Asyl“ ihren Anfang.

Die Arbeit begann schlicht, doch schon bald wuchs das Diakonissen-Mutterhaus in Sarata und das Aufgabenspektrum

(Fortsetzung innen)

### Es begann in Sarata vor 140 Jahren:

In Bessarabien gegründet und nach der Vertreibung wieder neu aufgebaut: Das Alexander-Stift ist heute eine moderne Altenhilfeeinrichtung unter dem Dach der Diakonie Stetten (mehr dazu unter „Aktuelles“).

### Liebe Freundinnen und Freunde der Diakonie Stetten,



was bedeutet für Sie Lebensqualität? Vielleicht würden Sie antworten: ‚Gesundheit, ein liebevoller Lebenspartner, Kinder, Enkelkinder! Oder Sie würden sagen:

‚Eine Beschäftigung, die mir Freude macht, gute Wohnverhältnisse, ein gesichertes Auskommen...‘

Die Liste ließe sich weiter fortsetzen. Denn die Frage, was Lebensqualität bedeutet, ist sehr individuell. Was ein Mensch braucht, um sich entfalten zu können, hat mit seinen persönlichen Bedürfnissen und Wünschen zu tun. Diese können sehr unterschiedlich sein und sie verändern sich auch im Laufe des Lebens.

Dies alles spiegelt sich in den Angeboten der Diakonie Stetten wieder: im Bereich der Hilfe für Menschen mit Behinderun-

gen, der beruflichen Qualifizierung für benachteiligte Jugendliche oder der Unterstützung für Seniorinnen und Senioren. Wir wollen Lebensqualität ermöglichen und stetig verbessern. Die Vielfalt individueller Angebote ist uns wichtig, genauso wie das Fundament, auf dem unsere Arbeit steht, dem Gebot der Nächstenliebe: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.“

Auf diesem eingeschlagenen Weg werden wir weitergehen. In Richtung individuelle Unterstützungsangebote in der Nähe von Familie und Freunden und Leben als Teil der Gesellschaft. Es gilt zu schauen, was der einzelne Mensch braucht.

Wie wir dies tun, davon können Sie hier wieder einiges erfahren. Ich wünsche Ihnen beim Lesen gute, anregende Gedanken und grüße Sie herzlich aus Stetten

Ihr

Pfarrer Rainer Hinzen  
Vorstandsvorsitzender

erweiterte sich. War zunächst die Hilfe auf geistig und körperlich Behinderte ausgerichtet, kamen nach und nach eine Hospitaleinrichtung, ein Krankenhaus ein Altenheim für Männer, ein weiteres Altenheim für Frauen, ein Waisenhaus, ein Feierabendheim für Schwestern sowie ein Schwestern- und Kindererholungsheim hinzu. Darüber hinaus waren Sarataer Schwestern in der Gemeindefürsorge in ganz Südrussland tätig. Das segensreiche Wirken und die Weiterentwicklung des Alexander-Asyls, das immer noch im Ausbau war, wurden durch die Umsiedlung im Herbst 1940 jäh abgebrochen.

Jeder Gedanke an eine Fortführung der diakonischen Arbeit unter eigener Verantwortung schien damals ausgeschlossen.

Doch die Not der Nachkriegszeit ließ den Entschluss reifen, für die alt und einsam gewordenen Flüchtlinge ein Altenheim einzurichten. Die Wiedergründung des Alexander-Asyls 1953 schuf die Voraussetzung für einen Neuanfang, den kaum jemand für möglich gehalten hatte.

Die Zeit des Neuaufbaus in Neufürstehütte begann so schlicht wie einst in Sarata. Doch bald wurde deutlich, dass eine lebendige diakonische Arbeit auch entsprechende Räumlichkeiten braucht. So wurde der Standort in Neufürstehütte Zug um Zug zu einer modernen Altenhilfeeinrichtung ausgebaut. Hierzu gehörte auch die Umbenennung des „Alexander-Asyls“ in „Alexander-Stift“ im Jahr 1979. Stets wurde das Wirken und

Werden des Alexander-Stifts durch eine große Bereitstellung an Hilfeleistungen und Geldspenden seitens der bessarabischen Landsleute wie auch von Freunden und Förderern unterstützt.

Immer mehr bekam das Alexander-Stift einen allgemeinen diakonischen Versorgungsauftrag im Bereich Pflege und Betreutes Wohnen, der sich nicht mehr nur auf Neufürstehütte beschränkte. Seit 1997 trat ein neuer Begriff im Wirken des Alexander-Stifts hinzu – die Gemeindefürsorge. Damit begann die Umgestaltung in die moderne, und auf der Höhe der Zeit stehende Alten- und Pflegeeinrichtung, wie wir sie heute kennen.

*Birgit Hardtke*

Einblicke



**Sterbebegleitung in der Diakonie Stetten**

**„Das Letzte, was man einem Menschen Gutes tun kann“**

Als Therapeutin für Mundtherapie und Kommunikation in der Diakonie Stetten hat Evelyn Franke häufig mit schwerkranken Menschen zu tun. Um mit Tod und Trauer besser umgehen zu können, machte sie sich durch Fortbildungen sachkundig. Heute schult sie selber pädagogisch, pflegerisch oder therapeutisch Mitarbeitende in der Behindertenhilfe in „Palliative-Care“, der Begleitung sterbender Menschen. Sie steht Sterbenden und Menschen, die ihnen nahestehen, zur Seite, begleitet Trauernde und vernetzt Mitarbeitende und Angehörige. Die Sterbebegleitung ist für Evelyn Franke zum Lebensthema geworden.

„Einmal noch nach Hause“, war der Herzenswunsch eines schwerkranken älteren Mannes, erzählt Evelyn Franke. Doch sein gesundheitlicher Zustand war zu schlecht.

Eine Reise von Stetten in die Heimatstadt war nicht mehr möglich. „Wir holen sein Zuhause hierher“, beschloss die Palliative Care-Fachkraft und nahm Kontakt mit der dortigen Touristen-Information auf. Von dort wurden DVDs, Informationsmaterial und Fotos nach Stetten geschickt. Der Schwerkranken war selig, erkannte er doch viele Plätze und Orte seiner Kindheit wieder. „Wir wollen möglich machen, was geht“, erläutert Evelyn Franke. „Es ist das Letzte, was man einem Menschen Gutes tun kann.“

„Das Leben ist einmalig. Das Sterben ist einmalig“, so Frau Franke. „Es gibt keine zweite Chance.“ Deshalb ist es ihr wichtig, dass ein Mensch sein Leben gut abschließen kann. Das bedeutet mehr als schmerzfrei zu sein, mehr als pflegerisch und medizinisch gut versorgt zu werden. Es bedeutet: geborgen und sozial eingebettet zu sein, sich verabschieden zu können.

Wenn eine Wohngruppe ruft, kommt Evelyn Franke zu jeder Zeit. Und sie bleibt, solange sie gebraucht wird. Hält sie die Hand eines Sterbenden, gibt sie ihm die Sicherheit: Du bist nicht allein – wir sind da. Gleichzeitig ist es ihr wichtig, ihren Kolleginnen und Kollegen zu vermitteln, dass der Tod zum Leben gehört. Die Gedanken der Mitarbeitenden sollen Zuhause nicht weiter ums Sterben kreisen. „Sie sollen von der Wohngruppe am Feierabend in ihr Leben gehen“, erklärt die Palliative Care-Fachkraft „Sie brauchen Gespräche, Unterstützung, Begleitung, so wie unsere Bewohnerinnen und Bewohner auch – nur in anderer Form.“

Trauer- und Abschiedsrituale sind eine wertvolle Hilfe. Die Gruppen der Heilpädagogischen Förderung, in denen Menschen mit schweren Behinderungen Förderung und Beschäftigung erhalten, haben dafür eine so genannte „Trauer-Kiste“. Ihr Inhalt hilft den Gefühlen Aus-



*Ein Mensch ist von uns gegangen. Ein Platz ist für immer leer. „Das Leben ist einmalig. Das Sterben ist einmalig“... Deshalb ist es wichtig, dass ein Mensch sein Leben gut abschließen kann.“*

### Kurzpraktikum in der Diakonie Stetten Teil 2:

## „Glückliche Gesichter und intensive Begegnungen“



Esther Brück

Im letzten Freundesbrief berichtete Esther Brück über die ersten Tage eines Praktikums in Einrichtungen der Diakonie Stetten. Lesen Sie hier wie die Geschichte weitergeht:

Die letzten beiden Tage meines Kurzpraktikums habe ich in einer Reha-Gruppe in Stetten zugebracht. Hier werden in der Regel vier bis sechs Menschen mit einer geistigen Behinderung sowie Verhaltensauffälligkeit tagsüber begleitet.

Um Motorik und Sozialverhalten zu trainieren, erledigt die Reha-Gruppe Bestellungen und Aufträge der Wohngruppen: So wurden z.B. bestellte Hygieneartikel im Keller von großen Paketstapeln auf einen Handwagen sortiert und anschließend in Teamarbeit zu den entsprechenden Wohngruppen transportiert. Eine Mitarbeiterin konnte mir dabei viel Hintergrundwissen zum Geschehen und zu den beteiligten Personen vermitteln. Dies war sehr hilfreich.

Nachdem der erste Tag recht reibungslos verlaufen war, wurde am zweiten Tag die Schwierigkeit dieser Arbeit deutlicher: Die

druck zu geben und zu verstehen, was geschehen ist. Eine Kerze, ein Windlicht, Musik und Gebete zeigen einen Weg, um mit der Trauer umzugehen. Manchmal auch Lieblingssachen eines Verstorbenen, vielleicht ein Spielzeug, ein Hut oder ein Foto.

Gemeinsam mit dem Pfarramtlichen Dienst hat Evelyn Franke eine Palliative Care- Konzeption für die Diakonie Stetten entwickelt. Die Arbeit soll weiter ausgebaut werden. „Ein wichtiger Auftrag für uns als diakonische Einrichtung,“ so Evelyn Franke. Die Auseinandersetzung mit Tod und Trauer hat nicht nur ihre Tätigkeit in der Diakonie Stetten, sondern auch sie persönlich verändert. Sie macht sich Gedanken über den eigenen Tod und zugleich über den Wert und die Kostbarkeit des Lebens: „Ich lebe heute bewusster.“

Karin Neufert

Lage drohte kurz zu entgleisen, als eine Alltagssituation zu einem Konflikt führte. Dabei entstand das Gefühl, man hätte sich in dem Moment am besten gleichzeitig um jeden einzelnen kümmern müssen. – Nicht jedem Mitglied der Gruppe sah man seine persönliche Problematik an der Nasenspitze an. Bei einem Mann fiel es mir schwer, die ihm zugeschriebenen negativen Verhaltensweisen zuzuordnen, da er mir als verantwortungsbewusst und sehr bemüht erschien.

Wichtig war für mich das Gespräch mit den Mitarbeitern: Es zeigte mir wie viel man erreichen kann mit hohem Einsatz, Geduld und stetiger Beziehungsarbeit.

Dass dabei stets Schwierigkeiten entstehen können, kann nicht nur an meinem zweiten Besuchstag festgemacht werden.

Die beiden Praktikumstage in dieser „schwierigen“ Gruppe haben mir sehr gefallen. Die Teilnahme war entgegen meinen Erwartungen nicht schwer auszuhalten. Im Gegenteil: Gerade hier gab es Begegnungen und Momente, die ich mit Intensität erlebt habe. Ich habe begonnen, einzigartige Persönlichkeiten ins Herz zu schließen – und dies nach nur zwei Tagen! Die Zeit in der Diakonie Stetten hat meine Erfahrungen bereichert und wird mir in guter Erinnerung bleiben. Herzlichen Dank!

## Spendenprojekt



Die Sitztanzgruppe der Bewohnerschaft (Archiv: Alexander-Stift)

**DIE GUTE TAT**

## Neue Wohnkonzepte für ältere Menschen Die Hausgemeinschaft

Altenhilfe ist eine dynamische Angelegenheit und muss sich immer wieder auf veränderte Situationen einstellen. So werden auch im Alexander-Stift bestehende Altenhilfekonzeptionen weiterentwickelt und mit neuen Pflegekonzepten ergänzt. So führen wir seit geraumer Zeit unsere neuen Gemeindepflegehäuser nach dem Hausgemeinschaftskonzept. Das sind Wohnformen, in denen pflegebedürftige ältere Menschen in kleinen Einheiten wie in einer Großfamilie zusammen leben.

Diese Hausgemeinschaften werden in einer möglichst alltagsnah geprägten Haushalts-Atmosphäre gestaltet. Wegen ihres kleinräumigen Milieus, das Sicherheit, Geborgenheit und Normalität vermittelt, eignen sich Hausgemeinschaften besonders gut für Menschen mit Demenzerkrankungen, ohne dass sie dadurch den Charakter einer Sondereinrichtung annehmen. Die Weiterqualifizierung bestehender Altenhilfekonzeptionen, den Mut,

Neues zu wagen, stellt uns aber auch vor ganz neue Anforderungen. So wichtig dieser Dienst ist, so schwierig ist seine Finanzierung. Staatliche Förderungen gibt es so gut wie keine mehr. Auch bekommen wir von Kostenträgern unseren Aufwand nur teilweise erstattet.

Immer wichtiger werden daher für uns Förderer, die durch ihre Spenden dazu beitragen, dass unsere Arbeit ohne möglichen Qualitätsverlust für die von uns betreuten Menschen weitergeführt werden kann.

Daher möchten wir Sie heute um Ihre Unterstützung bitten. Stichwort: „Hausgemeinschaft“.

Herzlichen Dank



Gerne beraten wir Sie in allen Fragen rund ums Spenden. Kontaktperson ist Anita Würtele-Zeiher, Leiterin der Spendenabteilung, Fon 07151 940-2417

Kirchenfernsehen berichtet über Diakonie Stetten:

## Film im Internet abrufbar

Knapp vier Minuten lang ist der neue Film von Heidrun Lieb vom Kirchenfernsehen über die Diakonie Stetten. Anlass für den Dreh ist das 160-jährige Bestehen der Einrichtung und die Vorstellung von Pfarrer Rainer Hinzen, der im Mai 2009 das Amt des Vorstandsvorsitzenden übernommen hat. Der Film ist im Internet unter [www.kirchenfernsehen.de](http://www.kirchenfernsehen.de) abrufbar und wird am Mittwoch, 21.10.09 um 11:30 Uhr auf bwfamily.TV (Kabel BW) ausgestrahlt. Eine Wiederholung gibt es am Mittwoch, 28.10.09 um 11:45 Uhr.



## Modellprojekt Epilepsie: Erste Ergebnisse vorgestellt

Michelangelo, Sokrates und Napoleon - Epilepsieerkrankte befinden sich in illustrierter Gesellschaft berühmter Persönlichkeiten. Mit welchen Problemen erkrankte Menschen heute konfrontiert werden

und wie die beruflichen Eingliederungschancen für solch gehandicapte Menschen in unserer Gesellschaft verbessert werden können, damit beschäftigt sich ein Projektteam aus den Berufsbildungswerken Waiblingen und Offenburg und dem Epilepsiezentrum Kork seit zweieinhalb Jahren. Erste Ergebnisse wurden im Rahmen eines Fachtages vorgestellt. Infos unter: [www.modellprojekt-epilepsie.de](http://www.modellprojekt-epilepsie.de) im Internet.



## 30 Jahre Offene Hilfen für Menschen mit Behinderungen:

### „Schaufenster der Diakonie Stetten in der Stadt“

Seit 30 Jahren gibt es in Stuttgart die Offenen Hilfen. Hervorgegangen ist der integrative Beratungsdienst aus der „Behindertenhilfe Stuttgart“ der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde. 2005 wurde die Trägerschaft an die Diakonie Stetten übergeben. Heute steht Menschen mit und ohne Behinderung ein breites Angebot zur Verfügung, das Begegnungen und ein aktives Beisammensein fördert. 160 Gäste feierten das 30jährige Jubiläum. Kontakt: Offenen Hilfen für Menschen mit Behinderungen, Fritz-Elsas-Str. 42 (2.OG), 70174 Stuttgart, Telefon: 0711 18770-19, eMail: [infostelle-stuttgart@diakonie-stetten.de](mailto:infostelle-stuttgart@diakonie-stetten.de), [www.offene-hilfen.org](http://www.offene-hilfen.org)

**Impressum:** „In Verbindung“ erscheint für den Freundeskreis der Diakonie Stetten. **Herausgeber:** Pfarrer Rainer Hinzen, Vorstandsvorsitzender der Diakonie Stetten e.V., Kernen im Remstal. **Redaktion:** Eberhard O. Brachhold, Karin Neufert, Öffentlichkeitsarbeit. **Anschrift:** Diakonie Stetten, Postfach 1240, 71386 Kernen, Fon: 07151 940-2240, Fax: 07151 940-2780, eMail: [presse@diakonie-stetten.de](mailto:presse@diakonie-stetten.de) **Gestaltung:** Susanne Betz, Öffentlichkeitsarbeit. **Produktion:** Ausbildungsdruckerei des Berufsbildungswerks (BBW) Waiblingen gGmbH. **Bestellungen/Abbestellungen an:** Diakonie Stetten, Spendenabteilung, Postfach 1240, 71386 Kernen. Der Bezugspreis ist durch Beitrag abgegolten.

## Geistliches Wort

### Aus der Morgenandacht zum Jahresfest am 5. Juli 09

Von Pfarrer Rainer Hinzen

Der Brief an die Gemeinde in Ephesus zeichnet ein Bild, das unser diakonisches Selbstverständnis bestimmen soll: Mitbürger und Hausgenossen sind wir, wie eine große Wohngemeinschaft, die eine auf gegenseitige Hilfe und Verantwortung gegründete Gemeinschaft bildet ... und nebenbei bemerkt: ein gutes Bild für unseren heutigen Begriff der „Inklusion“. Selbstverständlichkeit: In einer Hausgemeinschaft ist jeder für jeden wichtig. Gehen wir von diesem Bild der Hausgemeinschaft aus, dann gibt es Folgen für das Miteinander:

**Jeder hilft jedem:** Im Zusammenleben in einer Wohnung oder einem Haus ist es das Selbstverständlichste von der Welt, dass man sich gegenseitig hilft und Rücksicht aufeinander nimmt. Wenn einer krank ist, wenn einer Schwächen hat, dann nehmen die anderen Rücksicht. Sie pflegen den Kranken und sie versuchen, die Schwächen auszugleichen.

**Jeder übernimmt Verantwortung für den anderen:** Die Menschen mit denen wir zusammen wohnen, kennen wir nicht nur besonders gut, wir fühlen uns ihnen gegenüber auch besonders verantwortlich. Dies gilt ganz besonders, wenn wir uns diese Gemeinschaft aussuchen konnten oder sie selber begründet haben, z.B. in einer Ehe und Familie.

**Jeder ist für jeden wichtig:** Wenn also von Mitbürgern und Mitbewohnern im Gegensatz zu Gästen und Fremden gesprochen wird, dann ist damit auch eine besondere Achtsamkeit und Fürsorglichkeit gemeint, die auf Gegenseitigkeit beruht.

**Der Eckstein ist Jesus:** Der Stein, den die Bauleute verworfen haben ist zum Eckstein geworden. Wir sind ein Bau aus lebendigen Steinen auf dem Fundament des Ecksteines Jesus Christus. In diesem Bau aus lebendigen Steinen gehört jeder Stein dazu. Fehlt einer, dann wird der Bau instabil. Unterschiedlichkeit begründet keinen Vorrang oder Nachrang. Nicht hochmütig, sondern demütig sollen die Starken sein, nicht gedemütigt werden aber dürfen die Schwachen, sondern ermutigt werden sollen sie...

## Terminkalender

**01.11.2009 14.00 – 18.00 Uhr**  
**Jubiläum – 25 Jahre Wohnheim Weiler**  
 Bronnbachhalle Schorndorf-Weiler  
 Anmeldung erbeten:  
 Fon 07181 97805-31 /-28

**27.11.2009 14.30 – 18.00 Uhr**  
**13. Adventsmarkt rund um den Schlosshof**  
 Liebenswert und Selbstgemacht  
 Kernen-Stetten

**09.12.2009 14.00 – 16.30 Uhr**  
**Berufsbildungswerk Waiblingen Führung für Interessierte**  
 Steinbeisstraße 16, 71332 Waiblingen